



### *Das Leben des heiligen Feldherrn Theodorus*

Der Feldherr und Märtyrer Theodorus wurde in Galatien (Kleinasien) als Kind frommer Christen geboren. Als Erwachsener wurde er Soldat und schlug erfolgreich eine Offizierskarriere ein. Wegen seiner Tugendhaftigkeit, seiner überragenden strategischen Fähigkeiten und seiner hervorragenden rhetorischen Redegabe erreichte sein guter Ruf bald Rom, und der Kaiser Licinius ernannte ihn, ohne zu wissen, daß Theodorus Christ war, zum General in der Stadt Heraklien, welche an der Meerenge des Pontus lag (diese Stadt wurde der Legende nach von Herakles gegründet). Theodorus sah diese Beförderung als ein Gottesgeschenk an, denn sein Wunsch war es, viele ungläubige Heiden zum Annehmen des christlichen Glaubens zu bewegen. So lehrte er täglich die Menschen Herakliens und bekämpfte den Irrglauben an die Götzen, und tatsächlich, nach einiger Zeit hatte ein Großteil der heraklischen Bevölkerung den christlichen Glauben angenommen. In jener Zeit hielt sich der Kaiser Licinius in Nikomedien auf. Nach einiger Zeit hörte er von der Güte des Feldherren Theodorus, von seinen Tugenden, seinem christlichen

Glauben und vor allem von seinem Wirken als Glaubenslehrer. Licinius konnte letzteres nicht glauben, denn es war für ihn unvorstellbar, dass ein intelligenter Mann wie Theodorus, der so viele herausragende Fähigkeiten hatte, an einen jüdischen Nazoräer glaubte, den man gekreuzigt hatte. Schließlich entschloss sich der Kaiser, die Sache ein für alle Mal zu klären. Er schrieb Theodorus einen Brief, in dem er den Feldherrn aufforderte, zusammen mit ihm den Göttern zu opfern. Durch Boten wurde dem General dieser Brief ausgehändigt. Er beantwortete den Brief und lud den Kaiser nach Heraklien ein, mit der Bitte, Licinius möge die Götzen der höchsten Götter mit sich bringen.

Theodorus war sich bewusst, was ihn erwartete. Er wollte dem Kaiser und der ganzen Welt offenbaren, dass es nur einen wahren Gott in der Welt gibt, den Gott der Christen, und er wollte, wenn nötig, in seiner Heimat ein Bluzenige werden, damit die übrigen Christen im Glauben gefestigt und gestärkt würden.

Licinius las das Antwortschreiben und ahnte nichts von den Absichten des Theodorus. Er nahm an, dass der General ihn zum Wohl der Götter, des Kaisers und des Volkes nach Nikomedien einlud. Freudig brach er nach Nikomedien auf, von 8000 Soldaten begleitet.

Theodorus betete in der Zwischenzeit inbrünstig zu Gott. Eines Abends, als er betete, wurde er eines Gesichtes gewürdigt: die Decke des Hauses, in dem er betete, öffnete sich ohne den geringsten Lärm, und ein Licht kam vom Himmel auf Theodorus herab; er hörte eine Stimme, die zu ihm sagte:

„Sei guten Mutes, Theodorus, denn ich bin mit dir!“

Nach einigen Tagen erfuhr Theodorus, dass der Kaiser kommen würde. Er betete zu Christus, er möge ihm die nötige Stärke für sein kommendes Blutzeugnis geben.

Als der festgelegte Tag des Kaiserbesuches kam, bekleidete sich der General Theodorus mit seinem prächtigen Offiziersgewand und bestieg das schönste und geschmückteste Pferd das er hatte, und ritt auf ihm zur Begrüßung dem Kaiser entgegen. Er sagte zum Kaiser:

„Heil dir, unserem vieljährigen Kaiser!“

Licinius antwortete:

„Heil auch dir, Theodorus, du von der Sonne Erblickter und Schönster!“

Daraufhin führte Theodorus in die Stadt hinein, zum großen und schönen Wohngebäude, in dem der Kaiser wohnen sollte.

In der Villa angekommen fing der Kaiser mit Theodorus ein Gespräch an, in dem er Heraklien als heiligen Ort bezeichnete, dessen Bewohner die Götter mit herausragender Frömmigkeit verehren. Er bot dem General die Ehre an, gemeinsam den Göttern zu opfern. Mit diesen und anderen Worten versuchte er Theodorus zu schmeicheln. In Theodorus entbrannte Entrüstung und heiliger Eifer, als er diese Worte hörte. Doch er hielt sich zurück und sagte zu Licinius:

„Mögest du viele Lebensjahre haben, o Kaiser! Bevor aber dies geschieht, bitte ich dich, mir die Götzen der großen Götter zu geben, damit ich sie heute mit nach Hause nehmen kann. Und morgen wirst du (mehr) sehen!“

Der Kaiser akzeptierte. Es kam ihm nicht in den Sinn, was Theodorus, der Christ Theodorus, vorhaben könnte. So gab er ihm alle seine Götzen, die goldenen und die silbernen.

Als Theodorus am Abend in seinem Haus ankam, nahm er die Götzen und zerkleinerte sie in kleine Stücke. Am darauffolgenden Morgen verteilte er die Gold- und Silberbrocken an Arme.

Zwei Tage später rief der Kaiser Theodorus zu sich. Als sie so zusammen mit den Offizieren und den anderen zusammensaßen, sagte der Kaiser:

„Theodorus, die Stunde, den Göttern zu opfern und dem Volk ein Beispiel zu geben, ist gekommen.“

In diesem Augenblick ergriff ein hoher Offizier mit Namen Maxentius das Wort und offenbarte entrüstet und mit beleidigenden Worten dass der General ein Gottloser sei, der die Götter verachte und die kaiserlichen Götzen vernichtet und an Arme verteilt habe.

Als der Kaiser dies hörte, war er einige Zeit sprachlos. Theodorus ergriff das Wort und bekannte sich furchtlos zum christlichen Glauben und zur Schwäche der heidnischen Götter.

Als der Tyrann dies hörte, wurde er über die Maßen zornig und überlegte, was er tun sollte. Der Kaiser beherrschte sich und wollte anfangs mit Mitteln der Sanftmut handeln. Er sagte dem General, dass ihn sein Verhalten betrübe und verhiess ihm eine große Ehrungen, falls er seinen Sinn ändern würde.

Theodorus nahm das Angebot des Kaisers nicht an, sondern bekannte wieder vor allen den Glauben an Jesus Christus. Er forderte den Kaiser mit folgenden Worten auf, Christ zu werden:

„... Einer nun ist der wahre Gott, den, den unser Herr Jesus Christus verkündet hat. Alle anderen können keine wahren Götter sein, sondern sie sind alle Pseudogötter. Darum mögest auch du, der du klug und gebildet bist, nicht dumm und töricht werden. Lass sie und komme zu uns! Glaube an den wahren Gott, an Christus, den Sohn des Lebendigen!“

Als Licinius diese Worte hörte, konnte er sich nicht mehr beherrschen und er ließ seinem Zorn freien Lauf. Er befahl, dass der Heilige gefoltert werde. Er ließ Theodorus 700 Hiebe geben, mit Ochsenziemern, an denen Bleikugeln befestigt waren. Danach bekam er 50 Hiebe auf den Bauch; auch sein Hals wurde geschlagen. Doch der Märtyrer ertrug alles standhaft und unerschütterlich. Der Tyrann und seine ungläubigen Diener wurden dadurch noch erzürnter und Licinius befahl schlimmere Folterungen: mit eisernen Krallen wurde der Leib des Heiligen schlimm verwundet; danach wurden die Wunden des Märtyrers mit Ziegeln noch weiter aufgerissen.

Danach wurden die Wunden mit Fackeln gebrannt. Doch der Gerechte ertrug alles ohne sich zu beschweren. Schließlich wurden die Folterknechte müde, und der Kaiser befahl, ihn in das Gefängnis zu werfen. 7 Tage und Nächte harrte Theodorus dort aus, ohne die geringste Speise oder auch nur Wasser zu erhalten. Doch auch hier blieb sein Denken unbesiegbar. Theodorus lobte Gott unablässig mit den Worten:

„Ehre sei dir, o Gott!“

Christus schenkte ihm neue Gnade und Kraft.

Als 7 Tage vergangen waren, wurde der Märtyrer wieder vor den Kaiser gebracht. Theodorus konnte vor Schwäche kaum aufrecht stehen.

Der Kaiser bot dem Märtyrer mit schmeichelnden Worten Ehrenämter und eine große Belohnung an, falls er den Göttern opfern und Christus verleugnen würde. Theodorus

weigerte sich ruhig und bestimmt. Rasend vor Wut ließ Licinius den Märtyrer daraufhin vor der Stadt kreuzigen. Von furchtbaren Schmerzen gepeinigt hing der Märtyrer an dem Kreuz. Ein großer Nagel wurde ihm durch den Bauch getrieben und so an das Holz genagelt. Kinder schossen, während er dort hing, Pfeile auf sein Gesicht. So hing der Blutzeuge auch die Nacht über an dem Kreuz, so daß alle dachten, er wäre tot. Doch als man am nächsten Morgen zur Kreuzigungsstelle kam, wartete Theodorus vollkommen geheilt unter dem Kreuz. Ein Engel Gottes war vom Himmel gesandt worden und hatte ihn vom Kreuz abgenommen und alle seine Wunden geheilt.

Als ihn die Menschen vollkommen geheilt sahen, wunderten sie sich, und viele von ihnen glaubten an Christus. Sie riefen:

„Groß ist der Gott der Christen!“

Dann sagten sie zu Theodorus:

„Wir bitten dich, du Märtyrer Christi, nimm uns an, denn von nun an sind auch wir Christen!“

Eine große Menge nahm den Glauben an, unter anderem auch die Soldaten, die Theodorus umbringen sollten. So ging der Herzenswunsch des Heiligen in Erfüllung. Als dem Kaiser die alles berichtet wurde, gab er den Befehl, Theodorus zu enthaupten. Als der Henker Theodorus töten wollte, kam es zum Aufruhr im Volk. Doch der Märtyrer sagte zu den Menschen:

„Meine Brüder, lasst diesen Soldaten und seid nicht zornig auf den Kaiser Licinius, denn er ist ein Diener des Teufels! Ich wiederum muss zu meinem Geliebten Jesus gehen.“

Nach diesen Worten gab er dem Tachygraphen (Schnellschreiber) Ouaron, der Zeuge des Martyriums war, die Weisung, alles, was geschehen war, zur Erbauung der Christen festzuhalten und auch den Leichnam des Theodorus in seiner Heimat, Euchaita, zu begraben. Danach beugte der Heilige sein Haupt, und der Soldat enthauptete ihn.

Nach seinem Tode wurde der Leib des Märtyrers nach Euchaita gebracht und in der Nähe seines Vaterhauses bestattet. Auch nach seinem Tode wirkte Gott viele Wunder durch den Märtyrer bei den Menschen, die ihn mit Glauben und reinem Herzen um Hilfe baten.